

1843.

Nro. 1.

## W a h l l i e d.

(Köbes-Melodie.)

Willkomm und Gruß entbieten wir  
Heut jedem Faschingsfreund,  
Der sich mit uns als Bürger hier  
Dem Narrenreich vereint.  
Drum frisch herbei und zeichnet euch  
Nur rasch zu Tausend ein:  
:: Denn des Hanswurstes Freudenreich  
Kann nie zu zahlreich seyn. ::

Auch ward ihm ja, was man am Rhein  
Jetzt allerwärts begehrt  
Und sich verspricht, schon vorn herein,  
Gleich beim Entsch'n, gewährt:  
Es hat bei freier Offenheit,  
Als Muster eines Staats,  
Auch Volksvertretung, Mündlichkeit  
Und eig'ne Wahl des Rath's.

Auch führt ja dieser Zweck fürwahr  
Uns heut zur Sitzung her;  
Und traun! bei solcher Narrenschaar  
Fällt wohl die Wahl nicht schwer.  
Drum löst für ein Zweithalerstück  
Euch schnell dies Wahlrecht ein;  
Und stimmt mit Umsicht, Ernst und Glück:  
Nur laßt das Klüngeln seyn!

Jetzt frisch an's Werk! Um gut und schnell  
Euch des Erfolgs zu freu'n,  
Begeistert euch im Nebenquell  
Und trinkt: „Auf gut Gedeih'n!“  
Als Haupt des Ganzen wählt vorab  
Zum Schultheiß einen Mann,  
Der des Hanswurstes Pritschenstab  
Voll Thatkraft schwingen kann.

Zum Schöppenrathe wählt dann auch  
Zehn zunftgerechte Mann;  
Und fanget nach der Narren Brauch  
Hübsch mit dem letzten an.  
Dann stellen sich, fast unbewußt,  
Die andern neun schon ein;  
Und eh' ihr's wähnt, wird, euch zur Lust,  
Die Eilfzahl fertig seyn.

Wenn gleich die Wahl nach Wunsch gelang,  
Thut Eins noch Noth dabey:  
Daß jedes Glied auch, ohne Zwang,  
Hübsch treu und folgsam sey;  
Denn wirken Alle, Hand in Hand,  
An Kraft und Willen gleich,  
Umschlungen von der Eintracht Band:  
Dann blüht das Narrenreich.

C. M. R.

---

Nro. 2.

**Der Herzog vom Rhein.**

Weise: Preiset die Neben etc.

Der Herzog vom Rhein ist ein wackerer Mann:  
Da seht nur die Augen, die freundlichen, an:  
Sie leuchten wie Sterne, wie Blitze in's Land,  
Voll Liebe zum Volke, voll Herrscherverstand.  
Auf, schwenket die Hüte und stimmt mit ein:  
∴ Es lebe Herr Friedrich, der Herzog vom Rhein! ∴



Der Herzog vom Rhein ist ein weiser Regent;  
Stark macht Er die Deutschen, Er eint, was getrennt;  
Ein Bürger bei Bürgern, ein Fürst auf dem Thron,  
Ist Segen Sein Wirken, Vertrauen Sein Lohn.  
Auf, schwenket die Hüte und stimmet mit ein:  
Es lebe Herr Friedrich, der Herzog vom Rhein!

Der Herzog vom Rhein ist ein braver Soldat:  
Er gehet mit Gott und Sich selber zu Rath,  
Er liebet den Frieden, Er liebet Sein Land  
Und hält in dem Auge den Feind unverwandt.  
Auf, schwenket die Hüte und stimmet mit ein:  
Es lebe Herr Friedrich, der Herzog vom Rhein.

Der Herzog vom Rhein ist ein Genius der Kunst:  
Was dankst du nicht, Rheinland, der fürstlichen Gunst!  
Froh schallt durch die Gawe Sein königlich Wort:  
Ich weihe und baue der Einigkeit Hort.  
Auf, schwenket die Hüte und stimmet mit ein:  
Es lebe Herr Friedrich, der Herzog vom Rhein!

Der Herzog vom Rhein ist der Herzoge Preis:  
Er sammelt um Sich einen leuchtenden Kreis  
Von Männern des Ruhmes, von Helden, verfaunt;  
So blühet die Weisheit und jeglicher Stand.  
Auf, schwenket die Hüte und stimmet mit ein:  
Es lebe Herr Friedrich, der Herzog vom Rhein!

Es lebe der König von Preußenland!  
Der ist unser Herzog am blühenden Strand:  
Ihm preisen die Völker, Ihm schwuren wir Treu',  
Wir halten's, was immer die Loosung auch sei.  
Herunter die Hüte! das Amen soll sein:  
Gott segne den Herzog und schütze den Rhein!

J. J. Ingelbach.

Uro. 3.

**Schöpperraths-Gruß.**

(Köbes-Melodie.)

Zuchhei, herbei! Durch Thür und Thor  
Ihr Bonner, strömt herbei!

Wer allen Frohsinn nicht verlor,  
Nun hoch willkommen sei!  
Verscheucht für heut Erinnerung  
An Jammer, Sichts und Pech,  
:: Dann sind wir Alle wieder jung,  
Auf! trinkt die Sorgen weg! ::

Euch grüß ich Bürger insgesamt,  
Dich grüß ich Bürgersinn!  
Euch hat das Wohl der Stadt entflammt,  
Dies bringt Euch nur Gewinn!  
Der Schultheiß ist ein Mann der Zeit,  
„Befremden“ fällt ganz fort!  
Wer irgend Feind von Heiterkeit,  
Der weide diesen Ort.

Ihr Schöppen habt es brav gemacht,  
Daß Ihr Euch findet ein;  
Drum sei Euch dieses Glas gebracht,  
Auf! füllt es voll mit Wein.  
„Es lebe hoch der Schöppenrath,  
Der Schultheiß oben an!“  
Wir seh'n Euch bei mit Rath und That:  
Nur Muth und Lust voran!

Wer je zuweilen Grillen hegt,  
Der stell' zur Kur sich ein:  
Wer Wit, Gesang und Scherz mit pflegt,  
Wird froh und glücklich sein!  
Laß schmolten deine werthe Frau,  
Laß Kind und Enkel schre'n;  
Sprich ruhig: „Liebes Weibchen, schau,  
Es kann nicht anders sein!“

Noch einmal nehmt das Glas zur Hand,  
Und stoßt hell, jubelnd, an;  
„Der Eintracht gilt's“! — Kein schön'res Band  
Für Euch es geben kann!  
Wer Anstoß sucht in Scherz und Lust,  
Sich lächerlich nur macht;  
Dem wird mit Recht aus voller Brust  
Ein Pereat gebracht!



## Neujahrsgruß.

Met.: Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust.

Auf, Narren, wünschet lustbeseelt

Zum neuen Jahr euch Glück! all

Es führt, was euch so lang gefehlt,

Den Fasching euch zurück.

Die trübe Zeit verbor'ner Lust

Ist glücklich nun vorbe;

Drum jauchzt es laut, aus vollster Brust:

Hanswurst ist wieder frey!

;; Zuchhe! Zuchhe!

Hanswurst ist wieder frei! ;;

Seit Jahr und Tag, ohn alle Schuld

Fast wie in's Grab versenkt,

Ward er uns durch des Königs Schuld

Jetzt neu zurückgesenkt.

Drum strömt auch Alles, groß und klein,

Zum Reichstag jetzt herbey,

Und stimmt in unsern Jubel ein:

Hanswurst ist wieder frey!

Zuchhe! Zuchhe!

Hanswurst ist wieder frey!

Heut zieht er herrschend bei uns ein,  
Besteigt den alten Sitz,  
Schlägt schäkernnd mit der Pritsche drein,  
Und spendet Scherz und Wig.  
Bringt nur kein Mißbrauch ihm Gefahr,  
Dann bleibt er uns stets nah;  
Und freudig tönt's von Jahr zu Jahr:  
Hanswurst ist wieder da!  
    Juchhe! Juchhe!  
Hanswurst ist wieder da!

Beginnt er seinen Heldenlauf  
Dies Jahr mit Glanz und Glück,  
Dann blüht der Fasching neu uns auf  
Und kehrt uns stets zurück.  
Drum schließt euch seiner Herrschaft an;  
Doch treibt es nicht zu toll,  
Daß selbst der Neid nicht läugnen kann:  
Hanswurst war, wie er soll!  
    Juchhe! Juchhe!  
Hanswurst war, wie er soll!

Auf denn! begehrt ihm zum Empfang  
Ein freud'ges Willkommfest!  
Und haltet ihn, vergnügt, noch lang  
Am Band des Anstand's fest.  
Hängt ihr ihm an in Lieb' und Treu,  
Wird Bonn sein Lieblingsort;  
Das Freudenreich erblüht stets neu;  
Hanswurst zieht nie mehr fort!  
    Juchhe! Juchhe!  
Hanswurst zieht nie mehr fort!

E. M. R.



Uro. 5.

## Die Narrenkappe.

Erste Wolfs-Melodie.

„Gleiche Narren, gleiche Kappen!“

:: Ist des Faschings Spruch und Wappen. ::

Auf denn! als der Eintracht Pfand,

:: Nehmt die Kappe schnell zur Hand! ::

:: Denn durch dieses Bundeszeichen

Sind wir alle unsers Gleichen. ::

Wie an Form hier rund, dort eckig,

Und an Farben bunt und scheidig,

Beut die Kappe, Jahr um Jahr,

Uns der Narrheit Sinnbild dar,

Die sich zwar zum Wechsel eignet,

Doch ihr Wesen nicht verläugnet.

Welcher Hut darf sich, vermessen,

Mit der Narrenkappe messen?

Mancher drückt und sitzt nicht recht,

Weil zu eng, zu weit, zu schlecht;

Doch die Kappe nimmer drückt

Und nach jedem Kopf sich schicket.

Kluge wird euch nie gelingen,

Unter einen Hut zu bringen:

Jeder glaubt für sich allein

Aller Weisheit voll zu seyn,

Und als Glied sich selbst zu gnügen,

Statt zum Ganzen sich zu fügen.

Doch wir Narren seh'n dagegen,  
Daß wir einzeln nichts vermögen;  
Darum schließen wir uns an,  
Stehen all' für einen Mann,  
Sind nur eines Reiches Glieder  
Und vertragen uns wie Brüder.

Und was hält, trotz Flut und Flammen,  
Unzerstört dies Reich zusammen?

Wißt, das hat der Kappe Macht  
Durch der Eintracht Band vollbracht!  
Nur im Schatten ihres Kranzes  
Zeigt die Welt sich als ein Ganzes.

Wer mit ihr das Haupt sich schmücket,  
Ist dem Alltagsgram entrücket,  
Gibt mit sorgenfreiem Sinn  
Sich dem Spiel des Scherzes hin,  
Und erlabt sich mit Ergößen  
An des Lebens reichsten Schätzen.

Auf denn! laßt beim Saft der Reben  
Hoch die Bundeskappe leben,  
Daß, wie wir fest, gleichgestimmt,  
Unter ihr verbrüderet sind,  
Wir auch, trotz dem tollsten Treiben,  
Unter ihr stets einig bleiben!

C. M. K.



Uro. 6.

**G e c k e n l o b.**

Zweite Wolfs-Melodie.

Die Gecken sind ein zahlreich Völkchen,  
:: Verbreitet über Land und Meer, ::  
Gleichwie am Himmel holde Völkchen  
:: Millionenweise steh'n umher. ::  
:: Und brennt die Welt einst aller Ecken:  
In jeder hocken dann — noch Gecken. ::  
La la la u. s. w.

Den Gecken eigen, unterthänig  
Ist Geld und Schönheit, Wis und Wein,  
Sogar im Wissen sind sie zählig  
Und lassen sich auf's Beißen ein.  
Drum, werth im Doktorhut zu stecken,  
Vor Allen, ist der Kopf — der Gecken!

Stets ist der Frohsinn ihr Begleiter:  
Hinweg mit Kummer und Verdruß!  
Und sind Gemüther einmal heiter,  
Wer spart dann Händedruck und Ruß?  
Drum, sucht ihr Freundschaft ohne Flecken,  
Ihr findet meist sie — unter Gecken.

Ist auch nicht sters die Börse stroszig,  
So schafft ein Geck dem Andern Rath; —  
Und werden Gläub'ger einmal trozig,  
Beschämt sie gleich die Edelthat:  
Wo sich nur hohle Hände recken,  
Gar willig füllen sie — die Gecken.

Der Rede wunderbar Gefüge,  
Mit Wig gesalzen, stachelvoll,  
Bald Olimpf, bald bitter-scharfe Nüße  
Passirt bei Gecken stets den Zoll;  
Denn Hochmuth, Dünkel zücht'gen, necken,  
Das ist eu'r Ehrenrecht, — ihr Gecken!

Und erst bei voller Tafelrunde,  
Da sind die Gecken recht zu Haus.  
Nie setzen sie das Glas vom Munde,  
Sie tranken denn zuvor es aus.

Verdient Wer guten Wein zu schmecken,  
So sind es sicher nur — die Gecken.

Doch nichts geht ihrem lust'gen Herzen  
Wohl über süßes Minnespiel;  
Mit schönen Frau'n und Mädchen scherzen,  
Das ist fürwahr ihr rechtes Ziel:

Der Eifersücht'gen größter Schrecken,  
Das sind und waren stets — die Gecken.

So ist ein Geck vom echten Schlage  
In alle Sättel denn gerecht,  
Ihm dient die Welt von Tag zu Tage,  
Und heißt er auch bei Andern Knecht.

Drum, sollt' man Länder noch entdecken,  
Beyvölk're man sie ganz mit Gecken.

Ein Hoch euch, allen echten Gecken, —  
Und mehr noch euch Geckinnen schön!  
Durchschwebt der Freude weite Strecken  
Und — selig — ruht auf Wonnen-Höhen!

Den Erdball soll ihr Reich bedecken,  
**Es leben dreimal hoch — die Gecken!**



Nro. 7.

**Jubellied.**

Mel.: Hanswurstes Jubelwalzer.

Sumsunsum, Sumsunsum, Sumsunsum, Sumsunsum, Sumsunsum, Sum, Sumsunsum, Sum.

Seht hin, juchhe, gefüllt ist der Saal  
Mit Bürgern und Burschen in reichlicher Zahl!  
Wo ihr seyd, zeigt sich die Lust überall,  
Juchhe! juchhe, juchhe, in solchem Verein  
Wird Frohsinn und Scherz ja ganz sicher gedeih'n.

Sumsunsum ic.

Schaut hin, juchhe, die Kappe euch ziert,  
Die freundliche Miene nicht irre euch führt,  
Jeder schon Wis und Humor in sich spürt!  
Juchhe! juchhe, juchhe, bei solchem Gefühl  
Verspricht euch der Freud' und des Scherzes recht viel!

Sumsunsum ic.

Guckt hin, juchhe, im Käfige steht  
Der Vieder gar trefflich zu leiten versteht,  
Seht, wie es herrlich im Takte jetzt geht!  
Juchhe! juchhe, juchhe, wenn Wolf (Stirk) dirigirt,  
Dann geht es als wie mit Ahrbleichart geschmiert!

Sumsunsum ic.

Lugt hin, juchhe, das Tretmüßchen bringt  
In seiner Pastete, was irgend gelingt,  
Heitrer Humor und Wis ist bedingt!  
Juchhe! juchhe, juchhe, bei solcher Pastet  
Ein Jeder das Naschen gar trefflich versteht!



Uro. 8.

De Sivveschlöfer.

Met.: Malbröd ging unger et Freitor.

Et woren drei Sivveschlöfer,

Mirum tum tum metum tere,

Et woren drei Sivveschlöfer,

De schleese sivve Johr.

∴ De schleese sivve Johr. ∴

Et woren drei Sivveschlöfer,

∴ De schleese sivve Johr.

We de sivve Johr heröm senn,

Do waach den Enen op.

Dnn riby sich ens de Dgen

Dnn sähd: Et bröllt enen Dhs.

Dnn als he dat gesaat hatt,

Streck he sich widder hin,

Dnn schleef mit dä zwei andre

Obe Neues sivve Johr.

We de sivve Johr heröm senn,

Do waach den Andern op,

Dnn riby sich ens de Dgen

Dnn sähd: Et wor en Koh.

Dnn als he dat gesaat hatt

Streck he sich widder hin,

Dnn schleef met dä zwei andre

Alt widder sivve Johr.

We de sivve Johr heröm senn,

Do waach den Dretten op,

Dnn riby sich ens de Dgen

Dnn sähd: Wat Dhs, wat Koh?

Loht Enen ekersch schlofe,

Mer kütt jo net derzo.

Dat woren de Sivveschlöfer;

Ich glöy, se schlofe noch.



Nro. 9.

**E a c h l u s t.**

Dritte Wolfs-Melodie.

Hanswurst beginnt sein muntres Reich  
Und bent aus reichem Füllhorn euch  
Zu Frohsinn, Scherz und Lachen Stoff und Lust:

Drum lacht ha! ha! ha! ha!

Drum lacht aus vollster Brust!

;; Wer setzt sich nicht des Lebens freut,  
Verscherzt die schönste Zeit; ;; (Pause).

;; Dram lacht ha! ha! (3mal)

Drum lacht ha! ha! ha! ha!

Aus vollster Brust! ;;

Drum lacht u. s. w.

Ob auch das Leben kurz nur währt:  
So oft man herzlich lacht, vermehrt  
Man sich um eine Spanne dessen Maß:

Drum lacht ha! ha! ha! ha!

Drum lacht ohn' Unterlaß!

Die Freude winkt bei Scherz und Lied,  
So lang der Fasching blüht;

Drum lacht ha! ha!

Ohn' Unterlaß! (wie oben)

Ahmt nicht dem Grillenfänger nach!  
Der Menschheit und sich selbst zur Schmach,  
Dünkt ihm die Welt ein Grab voll Gram und Graus.

Drum lacht ha! ha! ha! ha!

Drum lacht den Thoren aus!

Und steht er gar in blindem Wahn

Sich für den Klügsten an:

Dann lacht ha! ha!

Den Thoren aus! (wie oben)

Schon Mancher sank in Gruft und Nacht,

Bevor er noch mit Lust gelacht;

Last euch sein Beispiel eine Warnung sein,

Und lacht ha! ha! ha! ha!

Und lacht bei Scherz und Wein!

Entschwund'ne Lust, verscherztes Glück

Rehrt nimmer euch zurück;

Drum lacht ha! ha!

Bei Scherz und Wein! (wie oben)

Bergast ihr, lachend froh zu seyn,

Holt das Versäumte heut noch ein,

Wo Fasching euch der Freude Schaale beut!

Drum lacht ha! ha! ha! ha!

Drum lacht; noch ist es Zeit!

Wer sie zu schlürfen jetzt versäumt,

Hat selbst sein Glück verträumt.

Drum lacht ha! ha!

Noch ist es Zeit! (wie oben)

Und gibt es nicht im Weltgewühl

Des Lächerlichen fast zu viel?

Der Thorheit huldigt jeder Stand und Ort,

Drum lacht ha! ha! ha! ha!

Drum lacht nur immer fort!

Bei solchem Vorrath fürchtet nicht,

Daß euch's an Stoff gebricht;

Drum lacht ha! ha!

Nur immerfort. (wie oben)



Wer herzlich lacht, ist klug und gut  
Und kräftigt Magen, Hirn und Blut.  
Wollt ihr ein Gleiches? Macht es eben so!  
Und lacht ha! ha! ha! ha!  
Und lacht stets jung und froh!  
Denn nur durch Frohsinn, Witz und Scherz,  
Verjüngt man Geist und Herz.  
Drum lacht ha! ha!  
Stets jung und froh! (wie oben)

Zur Freude sind wir auf der Welt:  
Wohl dem, der sich darin gefällt,  
Und lachend sich sein Loos zu würzen strebt!  
Drum lacht ha! ha! ha! ha!  
Drum lacht, so lang ihr lebt!  
Und lacht ihr auch in Einem Zug,  
Ihr lacht doch nie genug.  
Drum lacht ha! ha!  
So lang ihr lebt! (wie oben)

C. M. K.

Uro. 10.

R h e i n l u f t.

Vierte Wolfs-Melodie.

Klingen Becher, perlt der Wein,  
Wogt das Herz in froher Brust: —  
Preisen wir den alten Rhein,  
Seiner Glorie uns bewußt.  
Denn wer je sein Ufer schaut,  
Das der Rebe Laub umfrönt,  
Der bekennet es leis' und laut,  
Was in tausend Liedern tönt. (Pause.)  
:: Schenkt ein! (Pause.)  
Stimmt ein!  
„Wahre Freud' allein  
Thront nur am Rhein!“ ::

Aus der Berge Felsenspalt  
Ranft sich auf der Rebe Grün,  
Wo viel Heldenburgen alt  
Graue Scheitel heben kühn:  
Treuen, festen Sinnes Kern,  
Den des Deutschen Herz nur hegt,  
Deutschthums Geist, einst Weltenstern,  
Ward in Rheinlands Wein gelegt.  
Schenkt ein,  
Stimmt ein:  
„Nur allein am Rhein  
Wächst deutscher Wein!“



Aus dem heitern Süden drang  
Tolle Lust zu uns daher: —  
Vor der Schellenkappe Klang  
Schwindet uns des Tags Beschwer.

Wo — in allen deutschen Gau'n, —  
Lebt der Frohsinn gleiche Macht,  
Wo ist munt'res Spiel zu schau'n  
In der Laune Farbenpracht??

Trinkt Wein!

Stimmt ein:

„Fasching mag allein  
Am Rhein gedeih'n!“

Wo die Freude nie verglöh't,  
Scherz und Jubel nicht verhallt,  
Wo die deutsche Traube blüht, —  
Sang und Klang durch Flur und Wald; —  
An des Rheines schönen Strand, —  
Wer die Länder all' durchslog, —  
Fühlt sich Jeder festgebann't;  
Drum erschall dem Rhein ein „Hoch.“

Wohlan!

Stoßt an:

„Deutschlands Edelstein“  
„Hoch, hoch der Rhein!“

Uro. 11.

**Pommerische Wünsche.**

Fünfte Wolfs-Melodie.

Sieben Wünsche ding ich mir aus —

∴ Hab ich Unrecht, hab ich Recht? ∴

Chor. „Ei ganz Recht, ∴ vollkommen Recht!“ ∴

∴∴∴∴ Hält man noch so sparsam Haus,

Kommt man nicht mit dreien aus, ∴∴∴∴

Denn es muß auf dieser Erden

Noch gar Vieles besser werden.

∴∴∴ Hab ich Unrecht, hab ich Recht? ∴∴∴

„Ei ganz Recht.“ — Ergebner Knecht!

∴ Bin ihr ganz ergebner Knecht. ∴

C h o r.

∴∴∴ Ja, es muß auf dieser Erden

Noch gar Vieles besser werden.

∴ Ja, ja, ja, er hat ganz Recht. ∴ ∴

Erstens wünsch ich, daß in der Welt —

Hab ich Unrecht, hab ich Recht?

Chor. „Ei ganz Recht, vollkommen Recht!“

Jeder Kiesel auf dem Feld

Wär geschlag'nes Silbergeld,

Denn dann könnte man verschnaufen

Und sich Semmelwürste kaufen.

Hab ich Unrecht, hab ich recht?

„Ei ganz Recht.“ — Ergebner Knecht!

Bin ihr ganz ergebner Knecht.

C h o r.

Ja, dann könnte man verschnaufen

Und sich Semmelwürste kaufen.

Ja, ja, ja, er hat ganz Recht.

Zweitens wünsch ich, Wasser wär Wein —

Hab ich Unrecht, hab ich Recht?

Chor. „Ei ganz Recht, vollkommen Recht!“

Denn es ließe gar zu fein,

Trieb die Oder Moselwein,

Daß man an der Dstfeeküste

In Wispott ersaufen müßte.



Hab ich Unrecht, Hab ich Recht?

„Ei ganz Recht.“ — Ergebner Knecht!

Bin ihr ganz ergebner Knecht.

C h o r.

Wenn man an der Ostseeküste

In Wispott ersaufen müßte!

Ja, ja, ja, er hat ganz Recht.

Drittens wünsch ich, Pommerisch Land —

Hab ich Unrecht, hab ich Recht?

Chor. „Ei ganz Recht, vollkommen Recht.“

Läge fern in Samarkand,

Oder an der Tiber Strand,

Denn es müßt in Hinterpommern

Uns auch Herbst und Winter sommern.

Hab ich Unrecht, hab ich Recht?

„Ei ganz Recht.“ — Ergebner Knecht!

Bin ihr ganz ergebner Knecht.

C h o r.

Ja, es müßt in Hinterpommern

Uns auch Herbst und Winter sommern!

Ja, ja, ja, er hat ganz Recht.

Viertens gäb ich Alles darum —

Hab ich Unrecht, hab ich Recht?

Chor. „Ei ganz Recht, vollkommen Recht!“

Schwämmen gleich den Fischen stumm

Fraun in jedem Teich herum.

Ja, da wollt ich nicht ermangeln,

Täglich mir ein Paar zu angeln.

Hab ich Unrecht, hab ich Recht?

„Ei ganz Recht.“ Ergebner Knecht!

Bin ihr ganz ergebner Knecht.

C h o r.

Ja, wir wollten nicht ermangeln

Täglich uns ein Paar zu angeln.

Ja, ja, ja, er hat ganz Recht.

Fünftens wär es herrlich fürwahr,

Hab ich Unrecht, hab ich Recht!

Chor. „Ei ganz Recht, vollkommen Recht!“

Wenn die Nächte stets so klar

Wären wie der Tag es war.

Ich besähe gar zu gerne

Mir bei Tageslicht die Sterne.

Hab ich Unrecht, hab ich Recht?  
„Ei ganz Recht!“ Ergebener Knecht!  
Bin ihr ganz ergeben Knecht.

C h o r.

Wir besähen gar zu gerne  
Uns bei Tageslicht die Sterne.  
Ja, ja, ja, er hat ganz Recht.

Sechstens wünsch ich, Fürsten und Herrn —  
Hab ich Unrecht, hab ich Recht?

Chor. „Ei ganz Recht, vollkommen Recht!“  
Gäben auf Verlangen gern  
Portefeuille und Ordensstern.

Ich und meine zwölf Geschwister  
Würden gleich Finanzminister.

Hab ich Unrecht, hab ich Recht?

„Ei ganz Recht!“ Ergebener Knecht!  
Bin ihr ganz ergeben Knecht.

C h o r.

Wir und unsre zwölf Geschwister  
Würden gleich Finanzminister.  
Ja, ja, ja, er hat ganz Recht.

Siebtentens wünsch ich — aber gemach —  
Hab ich Unrecht, hab ich Recht?

Chor. „Ei ganz Recht, vollkommen Recht!“  
Wünschen auch ist Ungemach  
Und ich bin kein Mann vom Fach:

Ei, so wünsch ich, daß beileibe  
Künftig nichts zu wünschen bleibe.

Hab ich Unrecht, hab ich Recht?

„Ei ganz Recht!“ Ergebener Knecht!  
Bin ihr ganz ergeben Knecht.

C h o r.

Ei, wir wünschen, daß beileibe  
Künftig nichts zu wünschen bleibe.

Ja, ja, ja, er hat ganz Recht!





Nro. 12.

## Guter Vorsatz.

Mel.: Guckt nicht in Wasserquellen.

Das Neujahr ist vorhanden:  
Habt ihr mich auch verstanden?  
Das heißt wohl übersetzt,  
Der Fasching nahtet jetzt.  
Ihn lustig zu begehen,  
Auf keinem Bein zu stehen,  
:: Hab ich mir vorgesezt. ::

Weiß, gelb, roth, grüne Lappen  
An Mäntelchen und Kappen,  
Die machen nichts als Wind,  
Die machen nichts als Wind.  
Dem Trinken sich ergeben,  
In Saus und Braus nur leben  
Was rechte Narren sind.

Was macht den rechten Narren?  
Der Balken und der Sparren,  
Die machen ihn allein,  
Die machen ihn allein.  
Und wer recht suchte, fände  
Die Narrheit wohl am Ende  
In einem Becher Wein.

Auch macht, wenn ichs bedenke,  
Mich gründlich drein versenke,  
Den Narren aus der Wis,  
Den Narren aus der Wis.  
Da sind wir an der Quelle:  
Der lustige Geselle  
Hat ja im Wein den Sitz.

Wo holen denn die Weisen,  
Fürsichtigen und Reisen  
Die Weisheit, wißt ihr das?  
Die Weisheit, wißt ihr das?  
Sie kommt, ihr lieben Leute,  
Wenn ich es richtig deute,  
Aus einem Essigsfaß.

---

Uro. 13.

**Narrenfahne.**

Mel.: Brüder, laßt uns lustig sein.

Wer kein Narr ist lebenslang  
Liebt Gesang:  
Narren sind wir Alle hier,  
Doch nicht lang, o ho!  
Heideldi, heideldi, heideldi, heideldi, heideldi, heideldi,  
heideldi, heideldi, heideldideldum, Zuchhe!  
Sang und Klang drum lieben wir, drum lieben wir.



Lieben auch die schönen Frau  
Anzuschau;  
Gönnen sie uns Gruß und Kuß  
Im Vertraun, o ho!  
Heideldi, heideldi, ic.  
Keinem Narren machts Verdruß, macht das Verdruß.

Niemals macht auch edler Trank  
Narren krank;  
Fragen wenig ob er roth  
Oder blank, o ho!  
Heideldi, heideldi ic.  
Wenn der Wirth vom Besten bot, vom Besten bot.

Zimmer liebt der Narren Herz  
Witz und Scherz:  
Sprühn die Funken lustiglich  
Allerwärts, o ho!  
Heideldi, heideldi ic.  
Wen es juckt, der frage sich, der frage sich.

Zu der Fahne dieser Bier  
Schwören wir:  
Lieder, Liebe, Witz und Wein  
Müssen sein, o ho!  
Heideldi, heideldi ic.  
Wo die Narrheit soll gedeihn, recht soll gedeihn.

Uro. 14.

**H e u t e g i l t ' s !**

Erste Kobes- (nicht Köbes) Melodie.

Weg Grillen und Sorgen! genießet das Heut!  
Wer bürgt euch ein Morgen, das Bessres euch heut?  
Die Freude soll leben (Pause.)  
Beym Safte der Reben! (Pause.)  
Das Leben ist flüchtig, bedenkt das, ihr Zecher!  
Und trinket man heute Gesundheit euch zu,  
So leeret nur eiligst den sprudelnden Becher,  
Denn morgen schon wünscht man euch: „Ewige Ruh!“

Laßt And're mit Hobeit und Reichthum sich bläh'n:  
Sie schimmern nur trüglich und müssen vergeh'n.  
Die Freude soll leben  
Beym Safte der Reben!

Wie? hat euch Erfahrung nicht genügend belehret,  
Daß heut schon erstarrte, was gestern gegläht:  
Dann findet auch leichtlich der Schluß sich bewähret,  
Daß morgen schon welket, was heute noch blüht.

Drum lebet der Weisheit und Mäh' nicht allein;  
Lebt mehr noch euch selber, der Lust und dem Wein!  
Die Freude soll leben  
Beym Safte der Reben!

Und zieht auch Fortuna vor euch sich zurücker:  
Verfolgt sie nur nicht, und sie ändert den Lauf.  
Bedenkt doch: sie ist ja ein Weib und voll Tücke:  
Dann sucht sie beym Krug euch von selbst wohl noch auf.



Und wenn auch das Schicksal euch Freundlichkeit log,  
Und falsch euch um Hoffnung und alles betrog:

Die Freude soll leben  
Beym Safte der Neben!

Verscheucht euch die Sorgen hinweg aus dem Sinne,  
Ertränkt in dem Weinborn die heutige Pein,  
Und, ob auch der Kampf stets von neuem beginne,  
Schlürft Muth euch und Stärke zur morgigen ein.

Noch kränzet ihr heute beym traulichen Mahl  
Euch Blumen des Frohsinn's um Haupt und Pokal.

Die Freude soll leben  
Beym Safte der Neben!

Noch lacht euch das Leben so freundlich entgegen:  
Drum gebt euch dem Eindruck des Augenblicks hin:  
Sucht stets nur die Blume der Freude zu pflügen:  
Dann reißt der Genuß euch zum Lebensgewinn.

Ein Thor, der das Heute zu nützen versäumt,  
Und größeres Heil sich von Morgen erträumt.

Die Freude soll leben  
Beym Safte der Neben!

Wer wollte durch Sorgen die Lust sich vergiften?  
Genießet des Lebens! erschöpfet das Heut!  
Und strebt nicht den Schleyer der Zukunft zu lüften!  
Wer weiß denn, was morgen das Schicksal euch beut?

Wohlan denn, ihr Zecher! nicht länger gesäumt!  
Leert herzlich den Becher, der heut euch noch schäumt!

Die Freude soll leben  
Beym Safte der Neben!

„Zufriedenheit, Freude!“ sei Wahlspruch des Lebens!

Durch sie sind wir Brüder, durch sie sind wir gleich.  
Wer mehr noch sich wünschet, der quält sich vergebens:  
Ihr seel'ger Verein nur macht glücklich und reich.

Uro. 15.

**Tragische Geschichte.**

Sechste Wolfs-Melodie.

's war Einer, dem's zu Herzen ging,  
Daß ihm der Zopf so hinten hing (4 T. Pause.)  
:: Er wollt es anders haben ::  
Er wollt es anders ha—ha—ha—haben.  
Er wollt, er wollt, er wollt, er wollt,  
Er wollt, er wollt, er wollt,  
Er wollt, wollt, wollt, wollt, wollt,  
:: Er wollt es anders haben. :: (8 Takt Nachspiel.)

So denkt er denn: wie fang ich's an?  
Ich dreh mich um, so ist's gethan — (4 Takt Pause.)  
:: Der Zopf der hängt ihm hinten ::  
Der Zopf der hängt ihm hi—hi—hi—hinten.  
Der Zopf, der Zopf, der Zopf, der Zopf,  
Der Zopf, der Zopf, der Zopf,  
Der Zopf, Zopf, Zopf, Zopf, Zopf,  
:: Der Zopf, der hängt ihm hinten. :: (8 T. Nachspiel.)

Da hat er flink sich umgedreht  
Und wie es stund es annoch steht —  
Der Zopf, der hängt ihm hinten.

Da dreht er schnell sich anders 'rum,  
's wird aber noch nicht besser drum:  
Der Zopf, der hängt ihm hinten.



Er dreht sich links, er dreht sich rechts,  
Er thut nichts Guts, er thut nichts Schlechts,  
Der Zopf, der hängt ihm hinten.

Er dreht sich wie im Kreisel fort,  
Es hilft zu nichts, in Einem Wort —  
Der Zopf, der hängt ihm hinten.

Und seht, er dreht sich immer noch,  
Und denkt: es hilft am Ende doch —  
Der Zopf, der hängt ihm hinten.

A. v. Chamisso.

Moral-Zopf zu Vorstehendem.

(Vergleiche die Rehrseite der Freuden-Actie.)

Wohl mancher dient im Narrenheer,  
Dem Alles so bedenklich, schwer,  
Der Zopf, der hängt ihm hinten.

Das Meiste wär gar bald gethan,  
Griff er das Ding nur herzhast an —  
Der Zopf, der hängt ihm hinten:

Die Scheere her, nur Einen Schnitt!  
Schon ist er ab, — in's Feu'r damit!  
Der Zopf hängt nicht mehr hinten!

**Nro. 16.**

Siehe Nro. 31.

**Nro. 17.**

**Jubellied.**

(Mel.: Marsch aus dem Brauer von Preston.)

Trallala lala, trallala lala,  
Lalalala, lalalala. \*)

Jubelsang,  
Froher Klang  
Schall aus jedes Munde:  
Fastnachtszeit  
Ist nicht weit!  
Tön' es in der Munde.

Schnell in's Glas  
Stieft das Raß  
Von dem edlen Weine;  
Trinkt und lacht,  
Daß es kracht,  
Tanzt auf einem Beine.

Trallala lala, trallala la, juch!  
Ballerallera  
Trallala lala, trallalala la, juch  
Balleralala.

Denn wer weiß,  
Kalt wie Eis  
Sind vielleicht schon morgen

---

\*) Bei der Introduction wird nach dem Takte mit den Gläsern geklingelt.



Alle wir,  
Welche hier  
Heut noch nichts besorgen.

Trallala la la v. s. w.

Drum herbei  
Frank und frei  
Eilet lust'ge Brüder,  
Was beglückt  
Und entzückt  
kehrt — nur langsam wieder.

Trio. (Singstimme 2 T. Pause.)

Wo des Rheines Wellen ziehen,  
Weißt die Freude gern,  
Wo die Reben sanft erblühen,  
Ist der Gram stets fern:  
Drum laßt euren Jubel klingen,  
Daß die Luft erbebt,  
Ihn bis zu den Räumen bringen,  
Wo die Sonne schwebt.

Trinket, Brüder, trinket,  
Laßt die Freude leben,  
Leben alle Schönen  
In dem weiten All!  
Hoch! dem Vater Rheine,  
Hoch! den edlen Reben,  
Hoch! Germaniens Söhnen,  
Hoch! dem Carnival!

Uro. 18.

## F a s c h i n g s l u s t .

Erste Mohr-Melodie.

Von jeher war das Faschingsfest  
Des Jahres frohste Zeit;  
Wer nutzlos sie verstreichen läßt  
Hat sich noch nie gefreut;  
Doch wer zu Jokus Fahne schwört  
Und recht sich freuen kann,  
:: Macht sich der Narrenkappe werth  
Und ist für uns ein Mann. ::

Nichts geht doch über Faschingslust:  
Man fühlt sich leicht und froh,  
Und lebt jetzt, keines Zwangs bewußt,  
In dulci júbilo.  
Man weiß nichts mehr von Gram und Bann,  
Von Quark und Plackerel'n,  
Gehört als Narr sich selber an  
Und nennt die Erde sein.

Man scherzt und lacht und trinkt und singt,  
Man tanzt und springt und minnt;  
Indeß das Leben neuverjüngt  
Uns durch die Adern rinnt.  
Man findet sich so überreich,  
Man hofft und wünscht nichts mehr,  
Als ob die Welt ein Himmelreich  
Und unvergänglich wär'.

Und hat man so mit Lust und Scherz  
Den Tag dahingebracht,  
Dann labt sich, treugepaart, das Herz  
Am Wirbeltanz der Nacht.  
Und segelt man beim Morgensaum  
Müd' in des Schlafes Port,  
Dann spinnt sich uns im schönsten Traum  
Des Tages Lust noch fort.



Drum soll der Fasching lange noch  
Uns lieb und theuer sein.  
Ihm tön' ein dreifach Lebehoch!  
Von unserm Scherzverein!  
Den Faschingsfreunden Heil und Preis,  
Und jedem Biedermann,  
Der jetzt, als Narr, im Narrenkreis  
Sich herzlich freuen kann.

Doch wer, von Weinesrausch entflammt,  
Nach Wilder Art sich freut,  
Gleich dem, der Kelch und Lust verdammt,  
Der bleib' uns fremd und weit:  
Der Eine ist für uns zu roh,  
Der And're zu geschmeidt.  
Drum lebe wer, mit Anstand froh,  
Im Freundeskreis sich freut.

Wer jetzt, als Narr, im Fasching nicht  
Der Freude Becher leert,  
Ist, als Geschiedter, auch zu Pflicht  
Und Arbeit nicht viel werth.  
Doch wer sich jetzt im Faschingsfest  
Bei Scherz und Tanz und Krug  
Der Freude Taumel überläßt,  
Ist später doppelt klug.

E. M. K.

### Aro. 19.

Lätitia-Melodie.

Heil, Heil, Heil,  
Heil unsrer Faschingslust!  
Dem König soll vor Allen  
Das erste Hoch erschallen!  
Leb' er allzeit froh wie heut,  
Der das heitre Fest erneut.  
Heil, Heil, Heil!  
Rheinland weiß er hoch zu schätzen!  
Mag sich gern bei uns ergehen,  
Drum beim rhein'schen Becherklang  
Soll er leben im Gesang.

Heil, Heil, Heil,  
Heil unsrer Faschingslust!  
Das zweite Glas soll klingen,  
Wem wollen wir es bringen?  
Bonna hoch, die wackre Stadt,  
Die so lust'ger Narren hat:  
Heil, Heil, Heil!  
Hoch die allerliebsten Mädchen,  
Hoch die Frau'n im ganzen Städtchen!  
Hoch die Bürgereinigkeit,  
Dauern soll sie allezeit!

Heil, Heil, Heil,  
Heil unsrer Faschingslust!  
Das dritte Glas dem Rheine,  
Bringt's ihm in seinem Weine,  
Denn der Rhein zu aller Stund'  
Lebt in jedem deutschen Mund.  
Heil, Heil, Heil!  
Sind wir doch des Rheines Söhne!  
Rheinland lebe hoch, das Schöne!  
Singt es laut mit voller Brust:  
Hoch die rhein'sche Lebenslust!

Heil, Heil, Heil,  
Heil unsrer Faschingslust!  
Laßt uns die Becher heben,  
Held Karneval soll leben!  
Der dieß Jahr in unserm Land  
Von den Todten auferstand.  
Heil, Heil, Heil!  
Ja er wird, das kann nicht fehlen,  
Mit der Armuth sich vermählen —  
Hoch der edle Karneval,  
Hoch die Armuth, sein Gemahl!

---



Uro. 20.

**Narren: Vereinslied.**

(Parodie und Melodie von: „Im Kreise froher u. f. w.)

Im Kreise lebenslust'ger Narren  
Vergift man Noth und Alltagszwang;  
Denn ohne Wein, Gesang und Sparren  
Wird man nicht froh sein Lebenlang.  
∴ Drum stimmen Alle jubelnd ein:  
„Es lebe Fasching, Lied und Wein!“ ∴

Als Narren sind wir alle Brüder,  
Und jeder ist mit uns verwandt;  
Drum gilt im Kreis der Bundesglieder  
Nicht Ahnenbrief, noch Ordensband;  
Denn Rang und Stand hat aufgehört,  
Wenn man zur Faschingsfahne schwört.

Die Narrheit, unsre Herrinn, lebe,  
Nebst Allem, was ihr angehört;  
Und unsern Reichsverein umschwebe  
Ihr lust'ger Hoffstaat ungestört;  
Der Mensch sey Narr, der Narr sey frey:  
Dann blüht die gold'ne Zeit uns neu!

Wer arglos Witz und Frohsinn paaret  
Und Sinn in unser Festspiel legt,  
Die Stachelnüsschen zwar nicht sparet,  
Doch nicht mit Knitteln um sich schlägt,  
Wer selbst sich freut und Frohe macht,  
Dem sey dies volle Glas gebracht!

Wer blind und stolz, gleich Mancha's Ritter,  
Zum Kampf mit Windmühl-Riesen zieht;  
Wer in des Bruders Lug' den Splitter,  
In seinem nicht den Balken sieht,  
Verdient zuerst der Geißeln Tracht,  
Die er dem Nächsten zugebacht.

Beym Silberklange maß'ger Humpen  
Freut Alles sich des Fasching's gern,  
Bom Biedermann in Joch und Lumpen  
Zum Biedermann in Pracht und Stern.  
Drum, Käppler, stoß die Gläser an:  
„Es lebe, wer sich freuen kann!“

Wer aus Fortuna's Lottorädchen  
Den Treffer eines Glück's gewann;  
Auch wer aus buntverschlung'nen Fädchen  
Ein selbstgenügsam Loos sich spann,  
Wenn er der Narrheit Erbgut ehrt,  
Sey unsers Bürgerrechtes werth!

Dem Lustreich strahl' des Glückes Sonne,  
Auch jedem wackern Faschingsfreund!  
Des Bundes Eintracht, Scherz und Wonne  
Gewinn' ihm selbst den frühern Feind!  
Laßt uns als Narren jetzt uns freu'n,  
Und künftig desto klüger seyn!

E. M. R.



Uro. 21.

**Fraue ngruß.**

Köbes-Melodie.

Willkommen uns im Freudenfaal  
Willkommen, edle Frau'n!  
Wie mehrt es unsrer Freuden Zahl  
Euch Holden hier zu schau'n!  
Die Freudenactien nimmt für baar  
Mit Agio jedes Haus,  
∴ Man zahlt uns Zinsen und sogar  
Noch Dividenden aus. ∴ ∴

Der Papageno tanzt und springt  
Und flötet Liebespein,  
Wenn ihm hinfort ein Lied gelingt,  
Gab Eure Huld es ein.  
Treckmüßchen auch, wie freut sich das  
Herrinnen hier zu sehn!  
Die Zecher leeren froh das Glas  
Auf Euer Wohlergehn.

Das Narrenreich war eitel noch  
Eh Ihr Euch ihm gesellt,  
Die wahre Freude bringen doch  
Die Fraun erst in die Welt.

Der Narren zahllos Heer zerstiebt,  
Wo nicht die Schönheit lacht:  
Die meisten Narren, die es giebt,  
Habt Ihr dazu gemacht.

Man sagt, Ihr föhrtet Manchen auch  
Am Narrenfest herum:  
Lebt immer diesen alten Brauch,  
Wir nehmen das nicht krumm.  
Ihr mehret allzeit unser Reich,  
Drum ist Euch viel erlaubt,  
Nur traget selber, Kaisern gleich,  
Die Kronen auf dem Haupt.

Wir flehn, nehmt unsern Freudenstaat  
In Euern hohen Schutz  
Und macht durch dieß Protectorat  
Ihm Euern Reiz zu Nutz.  
Gewiß, wenn Frauenlieblichkeit  
Das Faschingsfest beseelt,  
Daß bald Hanswurst der schönsten Maid,  
Der Nimmuth sich vermählt.



Uro. 22.

**Bürgerlied.**

Mel.: Brüder, zu den festlichen Gelagen.

Bürger auf! und laßt die Gläser klingen,  
Da sich uns das Bürgerfest erneut.  
Laßt der Eintracht frisch ein Hoch uns bringen,  
Die uns bei Gesang und Wein erfreut.  
Rufst mit frischer Lust,  
Rufst aus voller Brust:  
Blühen soll die Eintracht stets wie heut!

Nord und Süd, sie haben uns zersplittert,  
Doch die Freude schließt den neuen Bund.  
Jeder Groll, der uns so oft erbittert,  
Bleibe fern vom frohen Zecherrund.  
Böser Haß und Neid,  
Der uns oft entzweit,  
Senkt sie in des Bechers tiefsten Grund.

Mögen draußen Amt und Würden gelten,  
Hier bei uns ist Rang und Stolz verbannt.  
Mögen uns die großen Herren schelten,  
Hier umschlingt uns all' ein friedlich Band.  
Rufst mit lautem Schall:  
Bürger sind wir all!  
Vor der bunten Kappe gilt kein Stand.

Bürgerrang, das ist der rechte Adel,  
Der die allerhöchsten Ehren hat.  
Wer als Bürger schaffet ohne Tadel,  
Finde bei uns seine offene Statt.  
Nichts gilt Arm und Reich,  
Alle sind wir gleich,  
Alle sind wir Kinder Einer Stadt.

Kommt herein, Gelehrte und Studenten,  
Kommt herein, wer Band und Orden trägt;  
Gleich gilt hier, wer zecht von seinen Renten,  
Und wer tücht'gen Arms das Handwerk pflegt.  
Jeder ist uns recht,  
Wer es meiner acht,  
Wem das Herz am rechten Flecke schlägt.

Nicht zur Lust allein sind wir verbunden,  
Nicht für eine kurze Faschingszeit:  
Laßt uns einig sein zu allen Stunden,  
Jeder für den andern stets bereit.  
Stoßet an und klingt  
Allzumal und bringt  
Dieses Glas der Bürgereinigkeit.



Uro. 23.

## Der deutsche Michel.

Alte Kölner Melodie.

Der gute deutsche Michel  
Beschäftigt jetzt gar viel  
Reisfeder, Stift, Grabstichel,  
Dazu den Gänsekiel.  
Man sieht den Ungefögen  
Dhnmächt'g dargestellt,  
Als läg in letzten Zügen  
Der wunderstarke Held.  
La la la ic.

Ihm ließ so oft zur Ader  
John Bull und auch Mynheer:  
Der war der schlimmste Bader,  
Rief stäts: jusqu'à la mer.  
Mit Aderlassen, Schröpfen  
Erschöpfen sie ihn ganz;  
Am Ende wird ihn köpfen  
Noch gar sein Nachbar Franz.

Genever, Cognac, Porter  
Verdarb ihm Hirn und Schlund,  
D tränk er nur Bisporter,  
Er würde noch gesund.  
Und könnt er sich ermannen,  
Auf eignen Beinen stehn,  
Den Teufel würd er bannen,  
Die Welt zu Füßen sehn.

Das scheuen seine Aerzte:  
„Wenn er zu Kräften käm,  
Daß ihn kein Glied mehr schmerzte,  
Mit uns wärs aus: God dam!  
Aus wärs mit den Geschäften,  
Frei würden Meer und Rhein!  
Wir fürchten sehr, zu Kräften  
Hilft ihm der Zollverein.“ \*)

Der Zollverein! Grabstichel,  
Grabstichle das einmal,  
Wie unsern deutschen Michel  
Erlöst Held Karneval.  
Wie er beim Schellenklange  
Das Schloß vom Munde sprengt,  
Frei wird von allem Zwange,  
Da ihn kein Korb mehr zwängt.

---

\*) Druck- oder Schreibfehler (in einer französischen Zeitung) für  
Zollverein.



Uro. 24.

**Der Lanzenknecht.**

Siebente Wolfs-Melodie.

Es war ein deutscher Lanzenknecht  
Mit Schwert und Eisen tragen, (8 Takt Pausen)  
Dem schmeckt das Wasser herzlich schlecht;  
Der Wein thät ihm behagen. (4 T. P.)  
Drum sprach er: „Bauer merke das:  
:: Bring' mir herauf ein großes Faß!“ ::

Es ist jetzt ein schlimme Zeit  
Von wenig Spas und Freuden;  
Tagtäglich muß man in den Streit  
Und doch noch Hunger leiden.  
Drum Bauer hör', und merke dieß:  
„Steck mir ein Ferkel an den Spieß!“

Als wir das letzte Mal bei Nacht  
Uns auf die Leiber schlugen,  
Da riß mein Wamms, wer hätt's gedacht,  
Aus allen Näth und Fugen.  
Drum Bauer hör', und merke Du:  
„Hick mir das Wamms und auch die Schuh!“

Im Krieg viel übel Ding geschieht,  
Das sieht man allerwegen;  
So hab ich auch seit Jahren nicht  
In einem Bett gelegen.  
Drum Bauer hör' und merke still,  
„Daß ich mich weidlich pflegen will!“

Mein allertliebster Zeitvertreib  
Ist Würfeln zwar und Karten, —  
Doch habt Ihr da ein schmuckes Weib,  
Der thät ich auch aufwarten.  
Drum Bauer hör' und sei nicht dumm,  
„Sieh heute Nacht Dich sonst wo um!“

Derweilen will ich dann gemach  
An kühlem Wein mich laben,  
Und kommt in's Land der junge Tag,  
Da magst Du heimwärts traben.  
Für Alles bleib ich recht und schlecht  
„Dann stets Dein Freund, der Lanzknecht!“  
„Der dich noch im Georg W.“



Uro. 25.

## Huldigung den Frauen.

(Weiberfastnacht zu singen.)

Erste Eschborns-Melodie.

Huldigt den Frauen! Den Frauen zu dienen  
Eisern wir immer, vor Allem doch heut!  
Siehe, der festliche Tag ist erschienen,  
Wo nur die Schönheit, die Huld nur gebeut. (4T. P.)  
;: Drum beuget den Nacken und beuget das Knie,  
Scepter und Krone hier führen nur Sie. ;:  
;: Führen nur Sie. ;:

Was sich im wechselnden Kreise der Wochen  
Still nur am häuslichen Heerde gezeigt,  
Oeffentlich ungern gesehen und besprochen,  
Süßer Verborgtheit einzig geneigt:  
Daß Frauen die Herren sind, nimmer die Herrn,  
Heut wird es kund, heut zeigt es sich gern.  
Zeigt es sich gern.

Männer zwar werden nur Herren geheißen,  
Nähmen sich Herren der Erde zu sein:  
Stolz ist der Titel! uns den zu entreißen  
Fällt den bescheidenen Frauen nicht ein.  
Wozu sind die Männer die Herren der Welt?  
Nur um zu thun, was den Frauen gefällt.  
Frauen gefällt.

So ist es billig, so hieltens die Alten,  
Haltens die Neuen, es erbt sich der Brauch;  
Dächten die Enkel es anders zu halten,  
Zwänge sie Anmuth und Lieblichkeit auch.  
Längst wäre die Erde verheert und verbrannt,  
Lenkte die Zügel nicht sanftere Hand,  
Sanftere Hand.

Frei denn gesteh der Hans und der Stoffel,  
Jeder gestehs, der ein Weib sich gefreit,  
Alle beherrscht aus daheim der Pantoffel,  
Aber er brachte die goldene Zeit.  
Hier sehnen der jungen Gesellen sich viel,  
Wären sie glücklich wie Wir erst am Ziel!  
Glücklich am Ziel.

Auf und den herrschenden Frauen gehuldigt!  
Huldigt der Schönheit, der Milde, der Huld!  
Die man zu zärtlicher Neigung beschuldigt,  
Künftig verkehr in Verdienst sich die Schuld.  
Nur küssen sie heute beim Huldigungsgruß  
Erst den Pantoffel und dann noch den Fuß.  
Dann noch den Fuß.



Nro. 26.

## Frauenlieb.

(Eigene Melodie.)

Wie lieblich ist's, im Saal zu schau'n,  
Wo sonst nur Rappen klingen,  
Wenn holde Mädchen, schöne Frau'n  
In unsern Kreis sich schlingen.

Im Glase perlt der gold'ne Wein,  
Hellfunkelnd, wie die Sonne;  
Voll Kraft und Mild', ein Sohn vom Rhein,  
Bringt er uns Lust und Wonne.

Doch sagt, was größ're Wonne schafft,  
Als gold'nes Blut der Neben?  
Was mag wohl höh're Lebenskraft,  
Was frischern Muth uns geben?

Wir streben nicht nach Glanz und Ruhm,  
Nach Schätzen, Gold und Ehre,  
Danach fragt nicht das Narrenthum,  
Das Geld ist nur Chimäre.

Denn lieber, als Gold und Wein,  
So hold, wie Frühlingsbläue,  
Der schönste, hellste Edelstein  
Ist Frauenlieb und Treue!

Wir wollen um der Minne Sold  
Und nicht um Reichthum werben;  
Und winkte uns des Krösus Gold,  
Es gilt uns nichts als Scherben.

Doch winken uns ein volles Glas,  
Ein Lied und lust'ge Narren,  
So dünkt uns dieß ein größ'rer Spaß,  
Als Gold in Säcke scharren.

Und winkt uns erst ein Liebesfuß  
Von holdem, süßem Munde,  
So fühlte solchen Hochgenuß  
Kein Held der Tafelrunde.

Nun füllt die Gläser, hebt die Hand,  
Ihr lust'gen, rhein'schen Brüder,  
Den Becher reicht das Vaterland,  
Ihm gelten uns're Lieder!

Drum trinkt ihn aus, schenkt ein auf's neu,  
Hoch schall' es in der Kunde:  
Es lebe Frauenlieb' und Treu!  
Drauf leert ihn bis zum Grunde!



Nro. 27.

## Marschlied

der Bönnschen Stadtsoldaten.

Achte Wolfs-Melodie.

Katapläng!

Sühmt net lang!

Bommen onn Granate'!

Marsch eruh's

Uß dem Hubs

Bönnsche Stadtzaldate'.

Koost onn stellt üch op dem Maat

Flöck en Reih vnn Glidder;

Hück es grüße Wackparad'.

Der Hanswursch lütt widder.

Katapläng u. s. w.

Ihlt üch, uß der Sonntagstes

De Montur ze trecke,

Dnn, wann seh zerressen es,

Noch bei Zick ze flecke.

Katapläng u. s. w.

Hatt ihr brav seh ußgeflopp,

Dann met Knick gewäsche,

Dnn met Werk seh oppgestopp:

Föllt üch geng de Täsche'.

Katapläng u. s. w.

Brud onn Eyer, Kies onn Wursch

Dnn söns gett ze esse';

Dch ehn Fläschchen für den Dursch

So net ze vergesse'.

Kataplång u. s. w.

Thrönt de Schohn onn rief de Knöpp,  
Dat seh düchtig blege';  
Wichst de Schnorrbärt, bingt de Böpp,  
Dat seh stief üch sege'.

Kataplång u. s. w.

An Patrontäsch, Flint' onn Möß  
Darf keh'n Flecke blieve';  
Dch vergeßt de' Sakrebleg,  
Net voll Moth ze schlief'e'.

Kataplång u. s. w.

Su gewichst, dann trecke' mtr  
Dem Hanswürsch entgege';  
Doch dann gilt et; sorgt dosfür,  
Dat mir Ihr' ennlege'.

Kataplång u. s. w.

Hatt ihr Alles brav gemaat,  
Dörft ihr üch och reste';  
Dnn ihr tritt em Zelt om Maat  
Dch get God's zom Beste'.

Kataplång u. s. w.

Evver hahlt üch fräd onn doht  
Net zo bont et triefe;  
Denn ihr mößt als Geden-Hoot  
Müglisch nöchter bliefe.

Kataplång u. s. w.

Dann nor hann mir Ihr' dovon,  
Wann wir räch et maate'  
Jeder röft dann: Bivat Bonn  
Dnn sing' Stadt-Zaldate'!

C. M. R.



Uro. 28.

**L ä t t i a**

an

**ihr treues Narrenvolk.**

Nach langer Trennung fehr' ich endlich wieder,

Zu dir, mein theures Narrenvolk, zurück.

Theilnehmend stimm' ich ein in deine Lieder.

Und wünsche dir zum Siegesfeste Glück.

D nimn mich auf in alter Lieb' und Treue,

Daß unser Wechselfund zum Heil gedeihe!

Gesprengt ist jetzt die Fessel, die so lange

Mich fern von dir in stiller Haft umwand;

Befreit ist auch mein Sohn vom Zauberzwange,

Der in die Kerkerflasche ihn gebannt.

Dank **Ihm**, der huldvoll Bonna's Wunsch erhöret,

Und uns des Faschings Freyheit neu gewähret!

Zwar seh' ich heute manchen meiner Lieben,

Der einst mein Fest verherrlichte, nicht mehr;

Doch zu den Alten, die mir hold geblieben,

Gesellte sich ein zahllos Jugendheer,

Das seiner Ahnen Ruhm schon übertroffen.

Was läßt sich nicht von solchem Zuwachs hoffen?

Ein Reich, das sich auf Brüdergleichheit gründet,  
Bey Wein und Lied des Lebens Gram zerstreut,  
Das Ernst und Scherz in buntem Spiel verbindet  
Und auch an Tanz und Mummenschanz sich freut;  
Ein Reich, das sich so schön und reich entfaltet,  
Verdient, daß ihr stets lieb und werth es haltet.

Doch ob der Geißlung eingefleischter Thoren,  
Ob Scherz und Lust, die es euch lachend beut,  
Geh' euch der Sinn und Endzweck nicht verloren,  
Der ihm zum Grund liegt und ihm Werth verleiht:  
Als Bild des Lebens und als Sittenspiegel,  
Sey es des Guten Sporn, des Schlechten Zügel!

Drum wünscht ihr, daß, trotz aller Feindesmächte,  
Sich dieses Jubelfest noch oft erneut?  
So haltet nur bey gleichem Rappenrechte  
Stets fest an Bürgersinn und Einigkeit!  
So lang sie unserm Thron als Stützen dienen,  
Wird auch der Freude Reich stets schöner grünen.

E. M. K.



1844.

Nro. 29.

### Hanswurstes Wiederkehr.

Erste Sterz-Melodie.

Es schwebt ein toller Bursch daher  
Mit Schellenkapp, roth, gelb, weiß, grün;  
Die Pritsch dient ihm als Seitenwehr:  
:: So sieht man durch das Land ihn ziehn! ::  
:: Sein Reich ist groß, von Süd nach Nord  
Treibt er den Griesgram lustig fort! ::

Der Jünger zählt er weit und breit  
In Stadt und Land ein großes Heer,  
Die Lust kehrt ein, aus zieht das Leid  
Bei des Hanswurstes Wiederkehr;  
Ihm huldigt Kaufherr, Komptoirist,  
Magister, Meister, Arzt, Jurist.

Am liebsten aber weist der Held  
An Rheinesstrand; hier ist sein Ziel,  
Hier baut er sich sein Narrenzelt  
Und treibt der tollten Streiche viel.  
Er kennt die rhein'schen Brüder wohl  
Vom feuchten Holland bis Tyrol.

Wo sich des Stromes grüne Flut  
Aus Felsen drängt in's Thal hervor,  
Der Morgensonne Feuerflut  
An sieben Bergen taucht empor:  
Da liegt ein Städtchen wohlgebaut,  
Das ist's, das unser Held erschaut.

Hier flattert von des Hauses Zinn'  
Das Reichspanier hinaus zur Welt,  
Da steht Pastetenträgerinn  
Und Papageno aufgestellt;  
Es rauscht der Marsch, es knallt der Bliz;  
Tusch, schallt es wieder, Bliz auf Bliz.

Entgegen braust ihm Nebenblut,  
Tönt ihm das Lied so voll und hell.  
Hier trifft er frischen Narrenmuth,  
Hier sprudelt alles Frohsinns Duell.  
Drum von den Städten groß und klein  
Liebt er am meisten Bonn am Rhein.



Nro. 30.

**Narrenzeitvertreib.**

Neunte Wolfs-Melodie.

Was treiben die Narren im Faschingsverein? —  
Sie finden meist zeitig zum Reichstag sich ein,  
Und harren bekappt und mit lustigem Sinn  
;: Beim sprudelnden Becher der Sitzung Beginn. ;:  
;: La la la la la la la de re dang! ;:  
Doch weiset der Schöpffenrath ihnen zu lang,  
La de re dang!  
So trommeln sie flugs ihn herbei: Kataplang!  
Plang, plang, plang! u. s. w. (Gerommelt.)

Was treiben die Narren im Faschingsverein? —  
Nun tritt mit den Rätthen der Schultheiß herein,  
Besteigt nach dem Takt eines Marsches den Sitz,  
Eröffnet das Lustspiel mit körnigem Wis  
Und klingelt zur Ruhe; — wird die noch vermist,  
Dann tönt es im Saale ringsum: Bst, bst, bst!  
Bst, bst, bst! (Gebisset.)

Was treiben die Narren im Faschingsverein? —  
Erschallt nun ein Kernlied und preiset den Wein,  
Die Eintracht der Bürger, das rheinische Land,  
Dann nimmt man die Kappen und Gläser zur Hand  
Und jauchzet, als ob uns ein Himmel umsing,  
Den Dreyen ein dreysaches Hoch: Kling, kling, kling!  
Kling, kling, kling! (Gläserklingel.)

Was treiben die Narren im Faschingsverein? —  
Drauf stellet ein Redner zum Vortrag sich ein:  
Stäupt der nun mit Wig und Geschmaç, was die Zeit  
An Irrwahn und Dummheit uns Thörichtes beut,  
Besonders was hierorts Berrücktes geschah,  
Spricht lohnend der Beyfall sich aus: Ha, ha, ha!

Ha, ha, ha! (Gelächter.)

Was treiben die Narren im Faschingsverein? —  
Will aber der Vortrag nach Wunsch nicht gedeih'n,  
Gefällt auch das neueste Liedchen nicht sehr;  
Kömmt sonst noch ein Hemmiß der Art in die Duer;  
Geräth gar der Schöppenrath selbst in die Klemm';  
Dann zuckt man die Achseln und brummt: Hm, hm, hm!

Hm, hm, hm! (Geseumt.)

Was treiben die Narren im Faschingsverein? —  
Und stellt nun dazwischen die Pause sich ein:  
Dann löst sich bei heitern Gesprächen das Band,  
Das Zungen und Füße zum Stillstand gebannt;  
Dann schwärmt man, gleich Bienen, im Saale herum,  
Und stimmt in den brausenden Chor: Sum, sum, sum!

Sum, sum, sum! (Gesumm.)

Was treiben die Narren im Faschingsverein? —  
Von neuem jekt Neben an Lieder sich reih'n.  
Langweilt nun ein Sprecher der Hörer Geduld;  
Fällt sonst ihm ein Mangel an Rücksicht zu Schuld;  
Verstummt er gar zappelnd zuletzt, wie ein Fisch:  
Dann schallt ihm ein pfeifender Chor: Zisch, zisch, zisch!

Zisch, zisch, zisch! (Gezisch oder Pfeifen.)



Was treiben die Narren im Faschingsverein? —  
Drauf soll noch ein neuer Gesang uns erfreu'n.  
Ergötzet sein Inhalt das Ohr und die Brust,  
Und mehrt sich von Strophe zu Strophe die Lust:  
Dann machen der Dichter und Musiker Patsch,  
Und theilen des Beifalles Zoll: Klatsch, klatsch, klatsch!  
Klatsch, klatsch, klatsch! (Händeklatschen.)

Was treiben die Narren im Faschingsverein? —  
Dazwischen nun schenkt man stets fleißig sich ein;  
Denn Lieber und Scherze befördern den Durst;  
Bespricht sich vom Fasching, vom Zug und Hanswurst,  
Stimmt freudig den Plänen zum Maskenfest bey,  
Und wundert sich schon zum Voraus: Ei, ei, ei!  
Ei, ei, ei!

Was treiben die Narren im Faschingsverein? —  
Bricht endlich die Stunde der Trennung herein;  
Verhallt nun das Schlußlied und kündigt alsdann  
Der Schultheiß auf nächstens die Fortsetzung an:  
Dann tönt es zum Abschied, halb traurig, halb froh:  
„So wär' es für heut denn zu End'!“ Oh, oh, oh!  
Oh, oh, oh!

Uro. 31.

**Bonnas Ehrenpreis.**

Zehnte Wolfsmelodie.

Wer will dem heitern Ernste wehren,  
;: Wenn er das Lob der Heimat singt? ;:  
Von Bonnas Anmuth, Bonnas Ehren  
;: Erschall ein Lied, das würdig klingt. ;:  
Zum Hochmuth solls dich nicht verleiten,  
Doch deine Kinder, schaun wir gern  
Wie aus der Nacht der alten Zeiten  
;: Dein Ruhm erglänzt, ein heller Stern. ;:  
Drum Bonna lebe hoch!  
;: Bonna lebe hoch! ;:  
Es lebe Bonna, Bonna hoch!

Nicht Römer gaben dir den Namen,  
Dich hatten Kelten schon erbaut;  
Doch als sie unter Cäsar kamen  
Erschienst du ihnen lieb und traut:  
Wo stolz die sieben Berge stiegen  
Und prächtig zog der Rhein einher,  
Da ruhten sie von ihren Siegen  
Und träumten sich an Napels Meer.  
Drum ic.

Das Römerreich begann zu wanken  
Und deutsche Völker zogen ein,  
Theodorich, ein Fürst der Franken,  
Begehrte, schöne Bonna, dein.



Die Sage konnt es nicht vergessen:  
Als hätte, statt des Frankenherrn,  
Der Gothe Dietrich dich besessen,  
Nennt dich ihr Mund Verona, Bern.

Drum ic.

Dein Wappen hat den Leun behalten,  
Der von des Berners Schild gedroht,  
Dein sind die herrlichen Gestalten  
Herr Fasold, Eck und Ebenroth.

Dich preisen deutsche Heldenlieder,  
Auch die Geschichte weiß dir Dank:  
Du brachtest Lotharingen wieder  
Ans Reich, dem es nun doch entsank.

Drum ic.

Doch von der alten Zeit zu scheiden,  
Die hell genug dein Lob getönt,  
So muß dir Nachen selbst beneiden,  
Dass du zwei Kaiser hast gekrönt.  
Nun ruhst du, eine Stadt der Musen,  
Als hätten sie dich selbst erwählt,  
Dem Vater Rhein am üppgen Busen,  
Der keine liebre Tochter zählt.

Drum ic.

Die deiner Fluren Reiz erschauen,  
Bezwingst du all mit Zauberbann,  
Sie wollen hier sich Hütten bauen  
Und bauen sich Paläste dann.

Drum lebe, Bonna, Bonna lebe,  
Erblih in immer schönern Flor  
Und bringe, dass es sich erhebe,  
Noch solcher Narren viel hervor.

Drum ic.

Uro. 32.

**Dreifönninks: Ohvend: Fyer.**

En nüng Muzen:\*) — Noh'm Hehr Ddot\*).

Zweite Sterz-Melodie.

(ERATO, dat heesch: de **Leevlige.**)

Do sezzt on eßt on drinkt ihr Lüch,  
Wat Mallig d äglich kann;  
Denkt ihr dann net ens, dat mer hüch  
:: Dreifönnink=Ohvend han? ::  
Wo't gilt, do brenkt=er met dā Buchch,  
Et Höhf loht ihr zo Huhß:  
Nu wacker, schrievt noh ahlem Bruchch  
:: De Könninks=Breescher uhß! ::  
; Heiza, Juchhei! ;

(URANIA, d. h. de **Stäh'nefickersch.**)

Doch näh! dat wber ald Ueyversloß:  
De Düet eß em Papier (ha, ha!)  
Zint zo Berlin, noh Hägensloß,  
Se klatschä' domm Geschmier.  
Drömm treck' — plaaz us dā Hootküpp — sich  
Dā Jhrztä, we dā Läg,  
Dā Könninks=Brees, dā en ihm stich,  
Ens sälver us dem Häß.  
Jo, joh; Jo, joh!

\*) „Muzen“ und „Herodot“ scheint der ungelehrte Verfasser zu meinen.  
Anm. des Säpers.



(THALIA, d. h. de Spassemäächersch.)

Wä' gäen jett Leckersch is' on drink  
Demm'fönz, — als Hubsfröunt nur, — (Pst, pst!)  
Wä' daufendmohl sich böck on wink,  
Allzick's steet op dä Luhr:  
Wo Hahzick, Künddoof, Namensdaag  
Em Werk es, — sich drängf en; —  
Met Mallig lästert, schnuhv on laach:  
Sall „Tellerlecker“ sen!  
Ha hai, — La la!

(POLYHYMNIA, d. h. de Klappersch.)

Wä' dä Kaffeepott üv'r Alles hält,  
Sich noh'm Pantuffel scheff, (Prr, Prr!)  
De Aeezen en et Döppä zällt,  
De Schwefelspöhn noch spleff; —  
Wä' Schrubtä pelst on Gänsä stopp,  
Kastroll on Schaav ranschiert: —  
Bom Köchepitter em Gallopp  
Zom „Montkock“ avanziert.  
Dho! — Uha!

(TERPSICHORE, d. h. de Ball-Löbbersch.)

Wer Alles löhs passiere' frank  
Dä' Stross, off Drück, off Raas, (Kluf, Kluf!)  
Bluhß vigiliert op Wääg on Gant  
Bon Gaffel on von Glas; —  
Dn, wann sing' Frau och karressiert  
Met Mallig, noh der Lat: —  
En Dog met zodröck: — no dä wierd  
Zom „Pöhrzner“ hück gemaat.  
Hum hum! — Ha ha!

(EUTERPE, d. h. de Flöteblöhsersich.)

Wer ä Leevchen op er Kammer hät  
En aller Heemlichkeet, (St!, St!)  
Dem hä dat Kleedchen on Rosett  
Gäen reibt, 'su lang et geet;  
Wä jede Bestonk gä'n däht op:  
Dä kritt zo singem Pand  
'Ne Schlüssel on wierd bovwendrop  
Zom „Kammerhähr“ ernannt.  
St! St! — Ha ha!

(MELPOMENE, d. h. de Knächtschersich.)

Wä' zicklich's op zwei Scholdern dräht,  
Net kald es's on net wärm, (Hi, Hi!)  
Bluh's, wann 't in baht, de Woohrheet säht,  
Rich' ihrt on mess-aach' Aerm;  
Wä' sich bei Frönnt on Feind verstellt,  
De Nas en Alles stich,  
'Ne Berg verspricht, — ä Sandforn hält:  
Dä wierd „Minister“ glich.  
Hi, hi! — La, la!

(KLIO, d. h. de Strönzersich.)

Wer ävver kens dem Klüngel deent,  
Stief steet op singem Wohrt;  
Wä' lävve löhs — on treu et meent  
Met brav Lück jeder Zohrt;  
Wä' kens ä Bladd nimmp vüer dä Mont,  
Wä' trau't — on flott spendiert:  
Dä' wird heemet von Hägensgront  
Zom „Könning“ proklamiert.  
Heiza! — Zuchhei!

(Pause, — während welcher die Melodie durchgespielt wird.)



(KALLIOPE, d. h. et Söhmüblche.)

Ku denk (ich wett!) en singem Mooth

Gen Jeder ganz gewes:

„Dat paß op Dich 'su nett on good:

„Du secher Könnink bes!“

Drömm, kommt 'r bei ühr Keevste bahl, —

Dee Proof sich doch verluhnt,

Dat ihr Dee eemol froogd: „off wahl

Uehr Höhf och ess gekruhnt??“

St! Hum! Jo! Ha!

„Uehr Höhf och ess gekruhnt.“

Ho! La! — Heiza!

---

Uro. 33.

4 × 11.

Zweite Kobes-Melodie.

Heute, heut und immer heute!

Heut ist so ein schönes Wort!

Was uns glückte, was uns freute,

Lebt noch warm im Herzen fort.

Füllt den Becher! nützt die Stunden!

Noch ist Heute nicht entschwunden:

∴ Freunde, bringt dem jungen Jahr

Gruß aus vollen Chören dar. ∴

Gestern schwang sich noch mit Bonne

Unsre Welt im alten Lauf;

Heute ging des Lebens Sonne

Neu an unsern Bergen auf.

Gestern ließ Gedeihn uns hoffen,  
Scht! es schien so klar und offen;  
Fühlt ihr's heute kräftig frei:  
Wirkt noch, eh' es morgen sei.

Weißt der Gegenwart die Lieder,  
Heut erhebt das Frohsünthum!  
Alt und Jung, umarmt euch wieder:  
Einklang sei der Bürger Ruhm.  
Heute trinkt im Saft der Neben  
Brudersinn und frisches Leben,  
Und wer niemals noch gefreit,  
Thu es heut, noch hat er Zeit.

Heute, heut und nur nicht morgen,  
Heute! spricht der wackre Mann.  
Laßt für morgen Andre sorgen,  
Fangt nur selbst recht fröhlich an.  
Wer sich mit dem Liebchen heute  
Süßer Träume früh schon freute,  
Dem der heut zuerst gelacht,  
Sei das erste Hoch gebracht!

Schmeckt das Heute süß und würzig,  
Ist's ein Herzens-Gaudium;  
Denkt: im Jahre Vier und Bierzig  
Dreht sich viermal Eils herum.  
Ruft ein Hoch dem Eils-Bereine!  
Gab uns Eils nicht Nektar-Weine? —  
Heute gießt mit Saus und Braus  
Uns Hanswurst sein Füllhorn aus.



Faschingsheld! es prangt dein Tempel;  
Alle sind wir Diener drin.  
Gleichheit ist der goldne Stempel,  
Den du führst mit Liebesim.  
Laß mit Lust und Wohlgefallen  
Heut die Pritsche pomphast schallen:  
Becherklang und Jubelhall  
Gilt dem Bonner Carnival.

---

Uro. 34.

**T r i n k l u s t.**

Gilfte Wolfs-Melodie.

Trinkt stets rüstig, lust'ge Brüder!  
Trinkt vom Morgen bis zur Nacht!  
Trinket Tag' und Jahre nieder,  
Bis ihr euern Lauf vollbracht!  
Laßt am Ziel das Glas noch blinken,  
Und gesteht beim letzten Zug: (4 T. Pause.)  
„Zwar zu viel kann man wohl trinken:“  
;: „Aber nie trinkt man genug.“ ;:  
Trinkt! das Trinken ist kein Uebel,  
Welches euch verdammen kann;  
Denn man trifft ja in der Bibel  
Kein Verbot des Trinkens an.  
Laßt die tollen Weinverächter  
Nur sich außer Athen schmah'n,  
Strafet sie mit Hohngelächter  
— Bis sie ihren Wahn gesteh'n.

Fragt doch diese Geistesblöden:  
„Ward denn durch ein Trinkverbot  
„Unserm Ahnenpaar in Eden  
„Noth und Mühsal angedroht?  
„War der Wein denn ihrem Heile  
„Todgefährlich?“ — Wahrlich nein!  
Hieß es nicht im Gegentheile:  
„Trinkt! doch schränkt die Gflust ein!“

Auch gelang dem schlauen Teufel  
Seine Frucht-Versüßungslist;  
Denn er wußte sonder Zweifel,  
Daß der Wein nicht sündhaft ist.  
Was auch Eden uns verschlossen  
Und des Unglücks Strafgericht  
Auf der Entel Haupt ergossen:  
Sicher war's der Weindurst nicht.

Haben unsre ersten Eltern  
Nicht vielleicht aus Neuerungsucht,  
Statt sich edeln Wein zu keltern,  
Aus des Baum's verbot'ner Frucht  
Eiteln Apfelmöst bereitet,  
Und, durch solche Schuld geschwärtzt,  
Sich und uns den Tod erbeutet,  
Und das Paradies verschertzt?

Seht ihr, weil sie wahngeblendet  
Sich vom Wein zum Obst gewandt,  
Und das Urgeßes geschändet,  
Wurden sie mit Schmach verbannt. —



Merkt es wohl! so bitter Strafen  
Hat des Weines Zaubermacht  
Auf uns arme Erdenclaven  
Nimmer noch herabgebracht.

Dankt des Himmels gnäd'ger Waltung  
Der uns nur das Paradies  
Raubte, doch zur Schadloshaltung  
Noch des Weines Trostschatz ließ!  
Folgt aus diesem Vorderfrage  
Nicht ganz sonnenklar der Schluß:  
Daß der Wein uns zum Ersage  
Des Verlorenen dienen muß?

Auf! so ringt denn, durst'ge Brüder,  
Trinkend eurem Ziele nach!  
Trinkt und sühnet trinkend wieder  
Was des Ahnherrn Biß verbrach!  
Trinkt, durch Weingeist neu geboren,  
Alte Unschuld, altes Glück,  
Trinkt, wo möglich, was verloren,  
Selbst das Paradies zurück!

Uro. 35.

## B e c h l u ß.

Zwölfte Wolfs-Melodie.

Erhebet die Gläser, die funkelnden, hellen,  
Sie laden so mundlich, so freundlich uns ein!  
Im Saale der Lust muß der Mißmuth zerschellen,  
:: Kreißt erst durch die Abern der feurige Wein. ::  
Gluck Gluck Gluck u. s. w. (16 Takte.)

Sinab mit dem gold'nen erquickenden Raß,  
Voll Ungebuld harret manch sprudelndes Faß.  
Gluck Gluck Gluck u. s. w. (16 Takte.)

Erhebet die Gläser, u. s. w.

Hier sitzen zusammen die frohesten Brüder,  
Der Schultzeiß, die Schöpffen in tollem Verein,  
Es schäumen die Becher, es brausen die Lieder  
Und donnernd ertönt das Orchester darein!  
Beim Gläsergeffingel, beim Rappengeschell  
Wird's warm in der Brust und im Kopfe recht hell!

Wie dampft es so lustig im traulichen Kreise,  
Die Lichter ersticken im dufftigen Hauch,  
Ja, das ist die rechte, die würzige Weise,  
Dhn' Feuer und Flamme kömmt selten der Rauch.  
Drum fleißig die Gluthen des Frohsinns geschürt,  
Gießt wacker das Del darauf, wie sich's gebührt.



So trinkt denn, noch blühen die kräftigsten Jahre,  
Doch kurz ist die Zeit und die Blüthe fällt ab,  
Nur wenige Schritte geleiten zur Bahre,  
Und ewig umschließt uns das düstere Grab.

Und Petrus, der Wächter am himmlischen Schrein,  
Verzapft, glaubt es sicher, kein Ahtelchen Wein.

Jetzt grünt noch die Rebe, es sprudeln die Becher,  
Noch lacht uns das Leben so wonniglich an,  
Drum trinkt nur, ihr wackern, ihr lustigen Zecher,  
Nachtüber verrauchet ja jeglicher Wahn.

Auf, schließt mit der Flasche recht innigen Bund,  
Leert immer die volle bis tief auf den Grund.

Noch einmal ihr Brüder, die Rappen geschwungen,  
Laßt tönen die Lieder, laßt toben die Lust,  
Noch einmal dem Glas in das Herz eingebrungen,  
Laßt laut es erschallen aus vollster Brust:

Hoch lebe der Wein und der Rhein, wo er blüht,  
Hoch lebe das Band, das uns heute umzieht!

Nro. 36.

## F a s c h i n g s l u s t.

Met.: Fahret hin :;  
Grillen gehet mir aus dem Sinn.

Auf hallo!  
Immer so!  
Auf ihr Gecken frei und froh:  
In dem Saal Jubelschall  
Braust der Karneval.  
Lust und Scherz, Gesang und Wein  
Lockt und ladet mächtig ein,  
Auf herbei, Gekerey,  
Der Hanswurst ist frei.

Brummet nicht  
Wie ein Wicht,  
Trüb und grämlich von Gesicht:  
Dämlelei, Brummerey,  
Immer ferne sei.  
Sauertopf, du armer Tropf,  
Grillen spuken dir im Kopf;  
Schmerzmann, der im Wahn,  
Sich nicht freuen kann!

Voll von Lust  
Ist die Brust,  
Und des Glückes uns bewußt,  
Tragen wir, alle hier,  
Unser bunt Panier.  
Dran erkennt ihr immerdar  
Einen Geck mit Haut und Haar:  
Der Gesell, mit der Schell  
Läutet, klingelt hell.



War Adam nicht im Paradies  
Gleich schon der erste Thor,  
Als er durch seinen Apfelbiß  
Uns Glück und Ruh verlor?  
Und erbt' sich, trotz Zeit und Ort,  
Auf uns nicht seine Narrheit fort?

Glaubt ja nicht, daß der Narrheit Reich  
Sich jemals meistern ließ':

Der Narr bleibt Narr, und wenn man gleich  
Zu Pulver ihn zerstiess';  
Und lebt' er bis zum jüngsten Tag,  
Er läßt von ihrem Dienst nicht nach.

So spricht der König Salomon,  
Der, wie uns längst bekannt,  
So vor, wie nach dem Fall, davon  
Doch mehr, als wir, verstand;  
Und was er aus Erfahrung lehrt,  
Hat sich als Wahrheit stets bewährt.

So schämt euch denn der Narrheit nicht,  
Und bleibt der Kappe werth;  
Was die Vernunft euch blos verspricht,  
Wird euch durch sie gewährt;  
Und ohne sie wird euch fürwahr  
Des Lebens Räthsel nimmer klar.

Was hilft's, daß ihr aus Eigenheit  
Euch gegen Narrheit sträubt,  
Da ihr doch einmal, was ihr seyd,  
Selbst wider Willen bleibet?  
Auf, laßt denn bis zum späten Grab,  
Wie sie von euch, von ihr nicht ab!

---

Nro. 41.

## Der Kappler Schwur.

Fünfzehnte Volksmelodie.

Kappenbrüder! füllt die Becher,  
Freut des Faschings euch beim Wein!  
Denn jetzt müssen Narr und Becher  
Eins und unzertrennlich seyn;  
Nur durch dieses Bundes Schluß  
Reiset euch in Ueberfluß  
∴ Aller Freude Hochgenuß. ∴

Kappenbrüder! singet Lieder!  
Denn Gesang vermehrt die Lust;  
Und im Liede tön es wieder  
Was ihr fühlt in tiefster Brust.  
Wenn das Leben hold euch blüht,  
Und das Herz in Lust euch glüht,  
Strömt sie aus im Jubellied!

Kappenbrüder! scherzt und lachtet!  
Schwingt des Wiges Pritschenstab!  
Was das Leben bitter macht  
Senkt in Lethes Flut hinab.  
Wenn zur See Gewitter dräu'n,  
Gießt man Del in's Meer hinein:  
Sollte Wein nicht kräft'ger seyn?



Ob der Sturm auch draußen walte,  
Und die Welt, zu eigner Schmach,  
Sich im Meinungsstreit zerspalte,  
Klingt nur stets dem Hauptzweck nach!  
Heit'rer Scherz, Gesang und Wein!  
Durch dies Dreygestirn allein  
Glänzt des Faschings Lustverein.

Schwört jetzt auf des Bundes Wappen,  
Zu des Narrenthum's Gedeih'n,  
Bey dem Schellenklang der Kappen:  
„Dem Hanswurst stets treu zu seyn.“  
Jeder Miston sey verbannt!  
Eintracht schling' ihr gold'nes Band  
Um des Helden Freudenland!

Schaart ihr euch zum lust'gen Streite  
Unter seinem Banner ein:  
Lohnt euch reiche Siegesbeute,  
Wird die Welt bald euer seyn.  
Bleibt ihr seinem Wahlpruch treu:  
„Einig, fröhlich, gleich und frey!“  
Blüht sein Reich stets frisch und neu!

Nro. 42.

## Dem Schultheiß.

(Eigene Melodie.)

Dem wackern Schultheiß Gruß und Preis!  
Er ist der Narrheit Zier,  
Und glänzt im farb'gen Rappentreis  
Ein funkelnder Saphir.  
Drum hebt die Gläser hoch empor,  
Und jauchzt in vollem Freudenchor:  
;: Es lebe! es lebe! es leb' der Schultheiß hoch! ;:

Er sprüht von seinem bunten Thron  
Die tollsten Wiße aus;  
Er ist der Narrheit ächter Sohn,  
Ein kreuzfideles Haus;  
Drum salutirt, wie sich's gebührt,  
Den Helden, der so brav uns führt:  
Es lebe! es lebe! es leb' der Schultheiß hoch!

Sein Pritschchen glänzet sonnenhell,  
Gleich einem Meteor;  
Es tönet silberglockenhell  
In jedes Narren Ohr;  
Die Rappen werfet hoch empor,  
Es gilt dem Narrenmatador:  
Es lebe! es lebe! es leb' der Schultheiß hoch!



Steckt er die Nase in das Glas  
Und sucht der Weifen Stein,  
Nest ihm den Bart das duft'ge Raß,  
So folgt dem Führer fein.  
Dann lacht man, daß der Bauch vibriert,  
Mit Jubel wird dann venerirt:  
Der Schultheiß, der Schultheiß! Es leb' der Schultheiß hoch!

Wir schwören ew'ge Treue ihm,  
So lang' der Fasching währt!  
Des Aufruhrs giftig Ungehum  
Zuck' nie das scharfe Schwert;  
So wahr der Wein das Herz erquickt,  
Bleib' uns're Treue unverrückt,  
Und jauchze, und jauchze, dem theuern Schultheiß Hoch!

---

Nro. 43.

**Bekentniß des Hanswurstes.**

(Eigene Melodie.)

Und gäb' es keine Neben  
Und gäb' es keinen Rhein und Wein,  
Ich hätt' in dieses Leben  
Mich nicht hineinbegeben.  
He, Gecken, kommt und schenkt euch ein!  
Chor: Du wärst gestorben tausend Jahr, ja, ja,  
Bevor man dich zur Welt gebar; ja, ja!

Und wär' zu End' das Lachen,  
Die Lieder und die Narrethei,  
Ich packt' in einen Nachen  
Mir meine Siebensachen  
Und zöge nach Botanybai!

Chor: Wir lassen dich nicht, Schutzpatron — nein, nein,  
Bon Bürgermann und Musensohn! nein, nein!

Und gäb' es keine Frauen,  
Wie hier sie blühn am Rheinesstrand,  
Ich ließ' mir sonder Grauen  
Den Todtenschrein erbauen;  
He! Gecken, schnell das Glas zur Hand!

Chor: Dann sängen wir am Todtenschrein: ja, ja,  
Scharrt nur mit dem Hanswurst uns ein! ja, ja!

Und reichen sie zum Küssen  
Mir her die rothen Mundelein,  
Ich würd' vor allen Flüssen  
Stets mehr noch preisen müssen  
Den alten, lieben, deutschen Rhein.

Chor: Dann singen wir: o! o! o! o! ja, ja,  
Und machen's alle ebenso; ja, ja!

Und werden Weib, Lied, Neben  
Am jüngsten Tag nicht mit erweckt,  
Ob Erd und Himmel beben,  
Ich werd' mich nicht erheben.

Ei! Gecken, wie das Weinchen schmeckt!

Chor: Ja kommt heut Nacht der jüngste Tag, nein, nein,  
Uns ruft ein Engelchor nicht wach! nein, nein.

---



Nro. 44.

Lied der Faschingsritter zu Bonn

(Alte Volks-Melodie.)

Wir sind die braven Rittersleut, (Zuchhe!)  
Bon einem hohen Herrn, (Zuchhe!)  
Der über allen Wis gebeut,  
Im Lande nah' und fern.  
Zuchhe, Zuchhe!

Und hier am rhein'schen Musensitz,  
Da hält er groß Gelag';  
Da fand er verbes Salz und Wis  
Bom echten deutschen Schlag'.

Zu Cöln in seinem Vaterhaus,  
Da gab es Zanf und Streit;  
Sie trieben's ihm zu bunt und kraus,  
Da wurd' es ihm dort leid.

Drob zog er her mit Pritsch' und Kapp'  
Der kreuzfidele Schelm,  
Hier fand er Rittersmann und Knapp'  
Für seinen Schild und Helm.

Drum Bürgersmann und Musensohn,  
Sei dem Hanswürst Genos!  
Der zahlt dir aus mit lust'gem Lohn  
In seinem neuen Schloß!

Nun stehen wir gerüstet all'  
In Waffen allerlei,  
Es ruft uns der Trompetenschall  
Zum lustigen Turnei.

Drum auf, die Lanzen eingelegt!  
Laßt flattern das Panier!  
Wer heut' die beste Klinge schlägt,  
Ist Fasching's Großvezier!

Nro. 45.

**Der Bauerjunge im Narren-Comité.**

(Bericht an seinen Vater.)

Nach der eilften Wolfs-Melodie.

Bader, thot get Ach ens gevven,  
Wat ich üch verzellen well:  
En däh Stadt, dat eß ehn Levven;  
Däh Verstand steht Ehnem stell.  
Denkt nur, ohne sich zo schammen,  
Kütt do, Sounbags Ohvends fröh (A Takt Pause.)  
;: All dat Beckenvolk zosammen;  
Du dat besch: „ehn Koh met Thee.“ ;:  
Gestern hätt ming' Path, däh Schrieser,  
Däh och met dozo gehört,  
Mich zom Jur als Zickvertriefer  
En däh Narrenklubb geführt.  
Doch elf Groschen gingen losen:  
Dofür moßt' ich an däh Kass'  
Irsch ehn Beckemög mir kosen:  
Du deh mäht mir jez noch Späß.  
Kondöm on en allen Eken,  
Dp dem Kopp deh Schellemög,  
Hatten wahl sechshondert Becken  
Do em Tanzsaal Stemmi' on Sez.  
Eyver en dem ganzen Hööfchen  
Soh ich nix von „Koh met Thee“:  
Denn mer trunk nur Wing met Breeschen,  
Lacht' on rocht' dozo; on weh?



Dat wor, weh wann Beyen schwärmen,  
Uech ehn Sommen on Gedräng:  
Do op ehnmol en dem Lermen  
Maht deh Musik: Schneddre deng!  
Dn no kohnen üch, wie Geester,  
Bon zwey Kregern angeführt,  
Fufzehn Scheffen on ihr Meester  
Stief on stödig opmaschirt.

Alle hatten op däh Köppen  
Ehne Mög, met Selsler dran,  
Op der Broß ehn Scheld met Schlöppen  
Dn gestrieste Kuddel an.

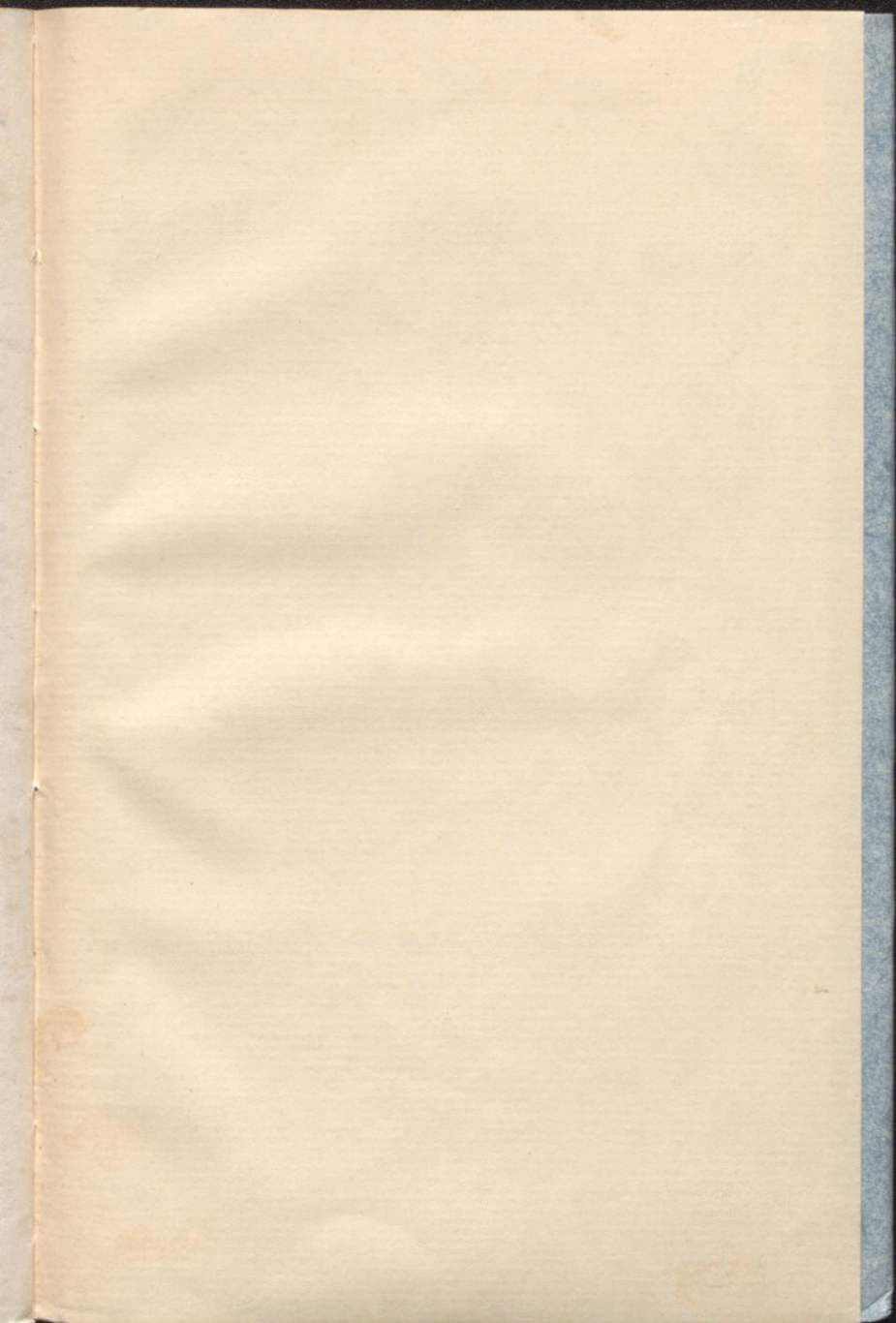
Dn sobahl sie Plaz genommen  
Dyven an 'nem langen Tesch,  
Lesen sie sich Schöppchen kommen:  
Dn, op Ihr, sie trunken fresch.

Rechts on links zo beeden Sicken  
Wor en mächtig Bild zo senn;  
Wat dat ewer fall bedücken,  
Löcht mir noch bes jez net enn.  
He ehn welder Kerl, half nacktig,  
Däh ehn Kiep met Bügeln dräht;  
Do ehn Dreckmög, deh net plackig,  
En däh Hand ehn' Fleeschpastet.

Dn der Böverste von Allen  
Gof ehn Zeechen met der Schell,  
Dem get vom Hanswursch zo fallen:  
Dn glück wurd et müschenstell.  
Zwor verstond ich net deh Spassen,  
Deh er doh hätt fürgebracht:  
Doch et moht wahl net rech passen;  
Dann er wurd brav usgelacht.

Du no sing mer an zu singen,  
Doch ehn ganz kurjoses Leed,  
Von dem Zopp, der hängt nur hingen;  
Wat sich doch von selfs versteht.  
Boßt üch nur keh'n Hoor mieh schnicken:  
Bader, glöft mir köhn, däh Zopp,  
Weh vill Züch us alen Zicken,  
Kütt gewes bahl widder op.  
Doch, indes deh Gecken sungen,  
Wor ehn' Scheffenroth ganz stöck  
En deh Bugelkiep gesprungen,  
Wo er üch an ehnem Stöck  
Su deh Krüz on Duer agirte  
Met 'nem Prüggel en däh Hand;  
Dn dat, weh ich später hörte,  
Wor der Spill-Lück Commadant.  
Dn no — denkt üch mingen Schrecken;  
Weh dat ging, es mir zo frus; —  
Krabbelt ehner von däh Gecken  
Us däh Fleischpastet herus.  
Doch bahl moßt' ich selfs met lachen,  
Dann däh sproch von Bog on Kless;  
Dn dat Hofuspokus-Machen  
Dat verstond er us dem F.  
Dn su, ohne afzosegen,  
Jez ehn Spröch on dann ehn Leed,  
Geht et fott bey Trunk on Schwäzen,  
Bes deh Klock ach Uhre schleht.  
Drop erklärt däh Dverscheffen  
Met däh Schell: „Jez es et us!“  
Dn dann mäht, wäh net noch klessen  
Bliesen well, sich geng noh Hus.





1.50 04



1.50 04

